

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Geschichten ums Theater  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-609039>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Geschichten ums Theater

Mit den Namen nimmt es Puck bei dieser Geschichte nicht so genau, aber sonst ... Da gab es also bei einem Komödientheater einen Beauftragten zur Wahl des Direktors, der sehr theaterbegeistert war. Als nun eine solche Wahl nötig wurde (oder wie man bei der SRG, den Teutonen nachernd, sagt: «ins Haus stand»), fuhr der betreffende Herr in eine ferne Stadt mit einem weltberühmten Schlosstheater. Dort wäre man zufälligerweise den amtierenden Direktor auf elegante Weise losgeworden – da kam aus der Schweiz der Deus ex machina, unser Herr Burckhardt. Es ist nicht ganz sicher, ob er bei seiner Geburt das dt im Namen hatte, mit grösster Wahrscheinlichkeit aber nicht das hohe c. Doch zurück zur Kunstreise dieses Herrn B.: Er begab sich in das erwähnte Theater («vor Ort», sagen die Teutonen und die SRG), wo man den grausamen Schinken «Des Meeres und der Liebe Wellen» von Grillparzer spielte. Herr B. war davon hingerissen und engagierte den Regisseur und Direktor, Herrn Singental, auf der Stelle. Woraufhin die Besucherfrequenz in dem eidgeönischen Theater kontinuierlich zu sinken begann und man sich allüberall wunderte, was wohl der Burckhardt (ckdt) an dem Singental gefressen hatte. Was will man, solche Regisseure haben ganz offensichtlich eine dämonische Ausstrahlung, ein «Charisma», wie sie es selbst beseidenerweise nennen. Letztthin wiederholte sich der charismati-

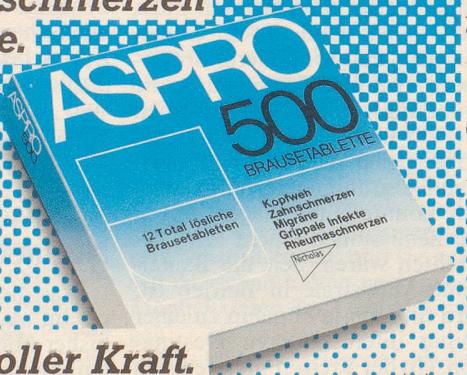
sche Vorgang: Herr Kunz, der Nachfolger Singentals im Amte, hatte ähnliche, wenn nicht noch bedeutendere Misserfolge als sein Vorgänger aufzuweisen, was aber seinen faszinierten Mentor, Prof. Hauptmann, nicht hinderte, treu zu ihm zu stehen und dessen Vertrag bis anno Tubak zu verlängern – vor lauter Angst, der gute Kunz entlaufe ihm nach Düsseldorf. Der andere Experte, eben der Burckhardt, bezahlte sein missglücktes Experiment mit dem Verlust seiner Existenz – nicht der privaten natürlich, der überaus glänzenden, sondern der Rolle als Beauftragter für die

Wahl eines Theaterdirektors. Nun lebt er fern von dem Theater an einem blauen See in einer supermodernen Supervilla und ergetzt sich an ebensolchen Kunstwerken, die er eifrig sammelt. Alles, was ihn umgibt, ist von erlesener Qualität, und wenn er Gäste hat, speist man aus von Marc Chagall handgemalten Tellern. Als ein Guest den Hausherrn besorgt fragte, ob er nicht fürchte, solch ein Teller könnte einmal in Scherben gehen, da sprach der Gefragte beruhigend: «Aber mein Lieber, das ist doch nicht so schlimm, dann malt uns der Marc einen neuen.» **Puck**

**E**s sagte ein Personalchef: «Ob jemand eine Lehrstelle hat oder arbeitslos ist – das ist Einstellungssache!»

**I**n Bern gehört: «Der Verstand vieler Politiker ist ein Beweis für den Humor des lieben Gottes.»

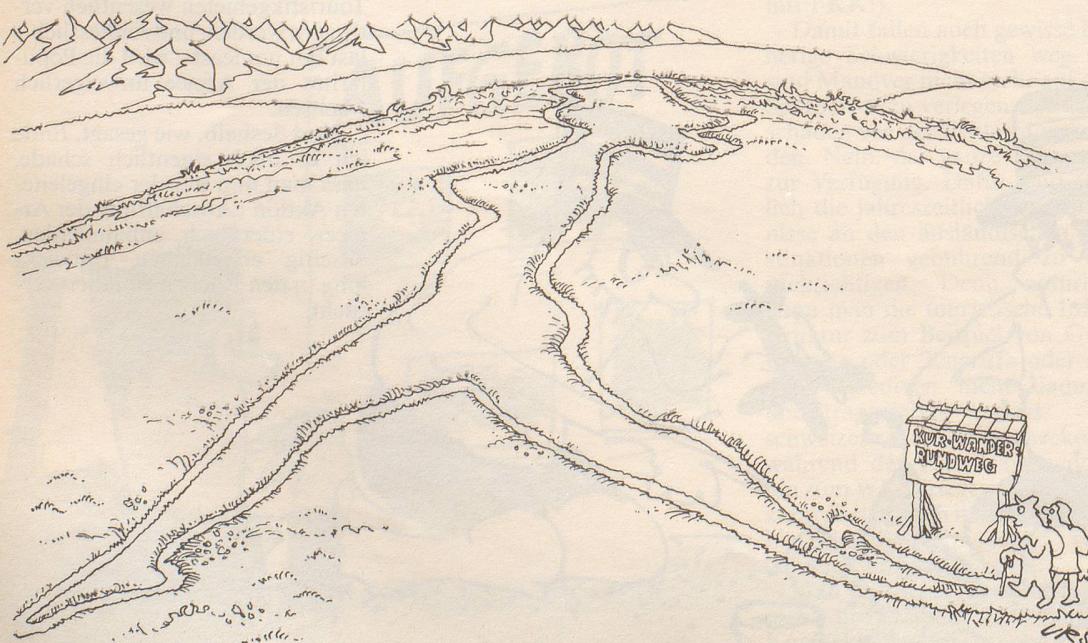
**Gegen Kopfschmerzen und Migräne.**



Aspro: Eingetrogene Schutzmarke

**Sofort mit voller Kraft.  
ASPRO 500 Brausetabletten.**

In Apotheken  
und Drogerien



## Dies und das

Dies gelesen (als Erwägung eines Schauspielchefs, notabene): «Wie wollen sie gegen das Burgtheater antanzen, das einem – nicht mal zur allerersten Garnitur gehörenden – Regisseur runde 50000 Franken für eine Inszenierung auf den Tisch blättert?»

Und das gedacht: Der Tanz ums Geld regiert offensichtlich auch auf den Brettern, die die Welt bedeuten ...

**Kobold**

## Aufgegabelt

Es soll mir doch niemand sagen, das Volk sei dumm und wolle die dummen Dinge. Es ist umgekehrt: Das Volk ist bereit, sich differenzierte, schwierige, anspruchsvolle Informationen zu holen, sofern sie verständlich präsentiert sind. Diese Bereitschaft sollte man nicht unterschätzen.

Markus Kutter

## Konsequenztraining

Dem weltweiten Kinosterben steht eine Flut von neuen Filmen gegenüber, die wohl oder übel aus den Bildröhren schwappen wird.

Boris

## Äther-Blüten

In der Radiosendung «Reflexe» sagte die Moderatorin: «Sisch unbeschritte, dass dFraue dört unverträhte sind, wos öbbis zsäge gäb!»

Ohohr

## Apropos Fortschritt

Nach amerikanischen Erfahrungen ist die beste Zeit für den ersten Kontakt mit dem Computer das Kindergartenalter.

pin

## Gleichungen

Ein herziges Geschichtlein erzählte in Franz Hohlers «Spasspartout»-Sendung am Telefon eine Hörerin: Als sie mit ihrem kleinen Töchterchen am Fernsehen verfolgte, wie die frischgebäckene Bundesrätin Elisabeth Kopp bei der Vereidigung die Hand zum Schwur erhob, da streckte auch das Kind drei Finger in die Höhe und meinte: «Mami lueg, die Frau isch glich alt wie ich!»

Boris